

Aus dem Archiv des Vereins **DENK*MAL**

Ing. Hannes Trinkl

Kulturblätter

Neustift am Walde und Salmannsdorf

Gasthäuser und Weinschänken



Liebe Freunde des Vereins DENK*MAL

Schon vor der Gründung des Vereins DENK*MAL im Jahr 2005 wurde viel Interessantes und Vergessenes aus der Vergangenheit unserer ehemaligen Dörfer und ihrer Bewohner zusammengetragen. Seitdem wird dieses Wissen durch eigene Forschungen ergänzt und in Archiven dokumentiert.

Das vorliegende achte Kulturblatt „Gasthäuser und Weinschenken“ dokumentiert die neben den traditionellen Heurigen ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen Gastbetriebe in unseren ehemaligen Dörfern Neustift am Walde und Salmansdorf.

Bisher erschienene Kulturblätter

- 2019 „Kleindenkmäler“
- 2020 „Dreimarksteingasse“
- 2020 „8. April 1945“
- 2021 „Vom Leiterwagerl zum Autobus“
- 2021 „Lebensmittelgeschäfte“
- 2021 „Gewerbebetriebe und Dienstleistungsbetriebe“
- 2022 „Weinhüter und deren Bräuche“

Es werden noch weitere Kulturblätter in unregelmäßigen Abständen folgen. In gesammelter Form werden sie eine umfassende Dokumentation der Geschichte von Neustift am Walde und Salmansdorf ergeben, die Metallösen sollen die Ablage erleichtern.

Die Verteilung der Kulturblätter erfolgt automatisch an alle Mitglieder des Vereins DENK*MAL und an jene, gegen Bezahlung, die den Wunsch nach einer Zusendung während der DENK*MAL-Stammtische oder auf unserer Homepage bekannt gegeben haben.

Sollten Sie jemanden kennen, der ebenfalls Interesse an unseren Kulturblättern hat, ersuchen wir Sie, uns dies mitzuteilen.

Dies kann erfolgen:

per Post an DENK*MAL, Neustift am Walde 32, 1190 Wien oder auf der Homepage: www.neustift-am-walde.org unter Kontakt.

Gasthäuser und Weinschänken in Neustift am Walde und Salmannsdorf

Weinschank Brandl, Pitlik Rathstraße 1

Weinschank Deinzer, Eisenhut, Rieger Rathstraße 22

Espresso Hansi Diele Rathstraße 42

Gasthaus Gimpelinsel Pötzleinsdorfer Höhe 1

Restaurant Römischer Kaiser Neustift am Walde 2

Weinschank Weckel, Schmidt Neustift am Walde 22

Gasthaus Wasserburger, Diwoker, Bauer Neustift am Walde 53

Gasthaus Josef Stelzer Neustift am Walde 65

Gasthaus Müller, Ringl, Saltiel Neustift am Walde 68

Gasthaus Wasserburger, Schild, Graninger Neustift am Walde 88
und 97-99

Weinschank Wilfinger Hameaustraße 5

Cafe Paradies, Espresso Sigg, Hotel Celtes Hameaustraße 8, Ecke
Celtesgasse 2

Hotel Wienerwald Hameaustraße 38

Weinhaus „Wienerwald Lercherl“ Hameaustraße 45

Weinschank Leo Uhl Hameaustraße 46

Gasthaus, Restaurant „Zum Dreimarkstein“ Salmannsdorfer Straße 35

Hotel „Zu den drei Löwen“ Salmannsdorfer Straße 92

Weinschank Kainz Dreimarksteingasse 6

Gasthaus Hoadseppl Zierleitengasse 76

Gasthaus Häuserl am Stoan Salmannsdorfer Höhe 42a

Gasthaus Häuserl am Roan Höhenstraße

Gasthaus Sommerhaide Sommerhaide 112

Die Hauptbeschäftigung der Bauern in Neustift am Walde und Salmannsdorf beschränkte sich seit dem 13. Jahrhundert auf den Weinbau. Die Bewohner unserer Dörfer konnten sich über Jahrhunderte mit Lebensmitteln und allen erforderlichen Materialien zum Großteil selbst versorgen.

Für die Zusammenkunft der Bewohner unserer Dörfer gab es vorerst nur einzelne Räume in Wohnungen, aus welchen sich allmählich die Heurigen entwickelten.

Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts vergab die Grundherrschaft Stift Klosterneuburg Konzessionen für den Betrieb zweier Gemeindewirtshäuser, in Neustift am Walde 88 und in der Salmannsdorfer Straße 35. Die Konzessionen wurden im Abstand von etwa fünf Jahren versteigert. Diese Gemeindewirtshäuser waren über Jahrzehnte die einzigen Lokale, in denen es neben Wein auch Bier und Speisen gab.

Einerseits nutzten immer mehr Menschen den Aufenthalt in unseren Gemeinden zur Sommerfrische, andererseits kamen an den Wochenenden immer mehr Ausflügler zu uns, der Bedarf für mehr Gastronomie war also gegeben. Die neuen Verkehrsmittel, wie die Straßenbahn nach Sievering und Pötzleinsdorf und ab 1908 ein Obus nach Salmannsdorf, trugen dazu bei, Gäste zu uns zu bringen. Diese Umstände und der Wunsch, immer mehr erleben zu können, waren schlussendlich ausschlaggebend, dass ab etwa 1890 neue Lokale mit entsprechendem kulinarischen Angebot und Belustigungen sprichwörtlich „wie die Schwammerln“ aus dem Boden sprossen.

Um die Gäste auch über Nacht beherbergen zu können, war die Errichtung von Hotels dann nur mehr eine Frage der Zeit.

Die schweren Zeiten um die Wirtschaftskrise und den Zweiten Weltkrieg waren nicht dazu angetan, die Gastronomie zu fördern. Viele Betriebe, und hier vor allem die investitionsintensiveren Gasthäuser, Weinschänken und Hotels, wurden geschlossen und erholten sich auch in den Jahren nach dem Staatsvertrag nicht mehr wirklich.

In den Jahren des aufblühenden Wirtschaftswunders entwickelten sich Neustift am Walde und Salmannsdorf zu Orten, in denen die Wiener wieder zum Heurigen gingen. Die Wien-Besucher gingen in dieser Zeit eher nach Grinzing.

Viele Gründe - von wirtschaftlichen, zeitgeistigen über gesellschafts-politische - führen dazu, dass sich seit den letzten Jahrzehnten

des 20. Jahrhunderts eine weitere Wende im Gastronomieangebot unserer Orte vollzieht - die Ablöse von den vielen kleinen, eher einfachen Heurigen, hin zu einigen wenigen Großbetrieben mit reichhaltigem kulinarischen Angebot für den anspruchsvolleren Gast des 21. Jahrhunderts.

Heute noch bestehende, nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Betriebe sind in diesem Kulturblatt nicht angeführt.

Weinschank Brandl, Pitlik

Rathstraße 1



1902, mit Brücke über den Krottenbach

Josef Brandl betrieb schon zu Beginn der 1880er Jahre in Hernals eine Gastwirtschaft, die er sehr bald danach auf den Währinger Gürtel verlegte. Die Geschäfte dürften sehr gut gegangen sein, denn 1899 konnte er gemeinsam mit seiner Frau Aloisia ein einstöckiges Gebäude mit Weinschank auf dem Grundstück in der Rathstraße 1 errichten. Das Gasthaus lag daher in unmittelbarer Nähe zum ersten, aber schon 1823 aufgelassenen Neustifter Friedhof. Neben einem großen schattigen Gastgarten und einer glasüberdachten Veranda war an der westlichen Grundgrenze auch ein Salettl für die Gäste errichtet worden.

Bis zur Einwölbung des Krottenbaches in den Jahren um 1910 lag die Weinschank direkt am Bach und war über eine kleine Brücke erreichbar. Für Gäste, die mit der „geleislosen Straßenbahn“ aus Pötzleinsdorf kamen, gab es einen freiwillig eröffneten Weg durch den Garten oberhalb der Gastwirtschaft.

Die Jahre des Ersten Weltkrieges hatten natürlich auch auf den Geschäftsgang des Gasthauses negative Auswirkung, sodass sich das Ehepaar Brandl gezwungen sah, 1918 das Haus mit Gastwirtschaft zu verkaufen.



Um 1920

Thomas Pitlik war in der Hernalser Hauptstraße Besitzer einer „Automobil-Reparaturanstalt und Garage“, er wagte sich gemeinsam mit Johann Uhlmann an die Übernahme der Gastwirtschaft. Über ein Inserat im August 1919 machten sie die Eröffnung des Lokals publik: „Heute wird das alte Brandl-Weinhaus in Neustift am Walde von seinen neuen Besitzern, den Herren Pitlik und Uhlmann, nach gänzlicher Renovierung wiedereröffnet. Küche und Keller sind bestens bestellt.

Als Pflegestätte echt Wienerischer Unterhaltung wird dieses Etablissement rasch populär werden“.

Theresia Uhlmann begeisterte mit Gesang und Olga Pitlik kümmerte sich persönlich um die Gäste. Das Angebot im Lokal dürfte von den Gästen sehr gut angenommen worden sein, berichtet doch das Währinger Heimatbuch: „Eine Weinschank, in der es an Sonn- und Feiertagen hoch hergeht, Musik ertönt und Natursänger jodeln und pfeifen, Wagen und Autos vorfahren“.

Mit der Weltwirtschaftskrise Mitte der 1920er Jahre ging es wirtschaftlich bergab und nach dem Tod von Thomas Pitlik im Jahre 1927 zeichnete sich das Ende der Gastwirtschaft ab. Ehefrau Olga Pitlik und nach ihr Pächter Johann Kast führten das Lokal noch kurze Zeit weiter.

Nach ihnen wurde das Gebäude nur mehr als Wohnhaus genutzt und 1967/68 abgerissen, um einer Wohnhausanlage Platz zu machen.

Weinschank Deinzer, Eisenhut, Rieger

Rathstraße 22



Um 1908, Weinhaus und Fleischerei Rieger

1862 wurde das Gebäude Rathstraße 22 erbaut, 1897 erwarb Karl Deinzer die Liegenschaft und betrieb dort sogleich eine Weinschank.

Der Fleischhauer Adolf Rieger stammte aus Gablonz in Böhmen und wanderte zu Beginn der 1880er Jahre nach Wien aus. Sohn Adolf Josef wurde Fleischhauer am Sonnbergmarkt, er heiratete 1910 Josefa Wöllner, die von ihren Eltern 1912 das Haus Rathstraße 22 bekam.

Adolf Rieger entwickelte mit Herrn Eischer unter dem Namen ADRI-Frost, als Abkürzung für „ADolf RIEger“, ein Patent für Gefrierkost, das er später an IGLO verkaufte.

Nach dem Tod von Josefa erbte Gatte Adolf das Haus. Rieger betrieb die Fleischhauerei, die Weinschank führte der Pächter Franz Eisenhut, bis sie Adolf Rieger 1919 selbst übernahm.

Das Währinger Heimatbuch schildert die Verhältnisse zu Beginn der 1920er Jahre: „In diesem Haus befindet sich eine Weinschank in der es besonders zur Schieberzeit *) hoch herging“.

Nach dem Tod des Vaters 1948 übernahm Sohn Adolf und betrieb mit seiner Gattin Fleischhauerei und Weinschank. Ab 1980 führte deren Sohn Heinz Adolf Rieger den Betrieb.

*) „Schieber“ ... Seit dem ersten Weltkrieg Bezeichnung für Personen, die mit Schleichhandel, Preistreiberei u.a. Schieber-Geschäften gegen die Wirtschaftsgesetze verstoßen. (1921 betrug die Inflation 573% !)

GRUSS aus ADOLF RIEGER'S WEINHAUS
WIEN, XVII. RATHSTRASSE 22. → NEUSTIFT a. Walde.



Espresso Hansi Diele

Rathstraße 42

Nach dem Abriss des alten Hackermann-Hauses in der Rathstraße 42 wurde 1958 ein neues Gebäude errichtet, in dem das Espresso „Hansi Diele“ von Johanna Rogner untergebracht war. Ein für Neustift am Walde unübliches Lokal, in dem auch nach Lifemusik getanzt wurde. Anscheinend war der Erfolg des Lokals nicht überwältigend, sodass nach etwa zehn Jahren für einige Jahre ein kleiner Supermarkt von Walter Löwe errichtet wurde. Anfang der 1980er Jahre gestaltete Löwe die Baulichkeit wieder in einen Gastwirtschaft-Heurigen um, den er allerdings nur bis etwa 1990 betrieb.



Gasthaus Gimpelinsel

Pötzeleinsdorfer Höhe 1 (Khevenhüller Straße 19)

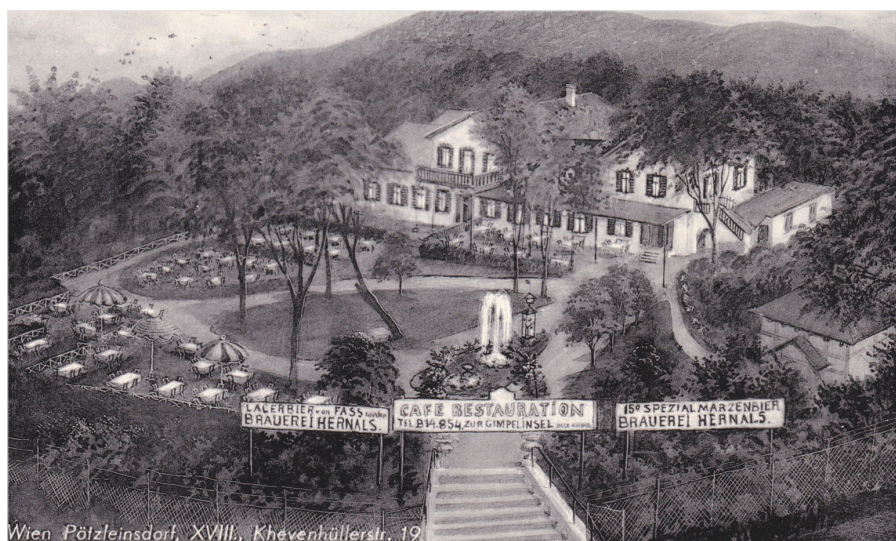
Leopold Spinath, Gesellschafter der Firma Christian Currle, erwarb 1905 das Grundstück und errichtete bald danach darauf ein Wohnhaus.

Der Wirt Josef Hofbauer hatte zunächst ein Gasthaus in der Gersthofer Straße 51. 1930 pachtete er von Spinath einen Teil des Hauses auf der Pötzeleinsdorfer Höhe und richtete es zu einem Gasthaus her.

In der Mitte des großen Gastgartens legte er einen Springbrunnen mit einer großen Voliere an. Unter den zahlreichen Ziervögeln befanden sich auch Gimpel - der Name der Wirtschaft „Gimpelinsel“ war damit geboren.

Der Betrieb lief so gut, dass Josef Hofbauer 1941 die Liegenschaft erwerben konnte. Der Name Leopold Spinath scheint in den Wiener Adresslisten nicht mehr auf.

Die Tochter des Hausmeisters, Adelheid Zöttl, übernahm nach dem Zweiten Weltkrieg die „Gimpelinsel“ und schloss sie, schon sehr heruntergekommen, zu Beginn der 1950er Jahre.



Restaurant Römischer Kaiser

Neustift am Walde 2

1871 wurde das Gebäude Neustift am Walde 2 auf einer Hutweide erbaut.

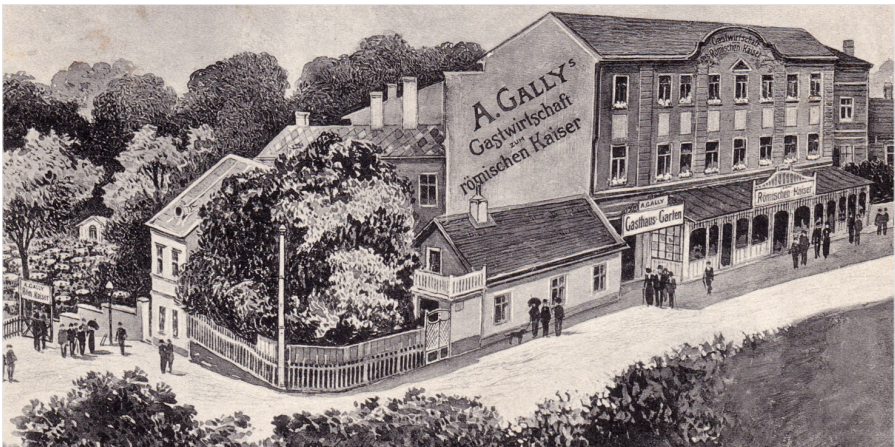
Ab 1906 wird unter dem Namen Josef Gettinger die erste Gastwirtschaft erwähnt. 1913 kaufte Anna Gally das Haus von Gettinger, stockte das Gebäude auf und benannte die Gastwirtschaft „Zum Römischen Kaiser“.



Restauration zum Römischen Kaiser 1899

Das Recht, sich „Zum Römischen Kaiser“ zu nennen, besaßen in der Kaiserzeit nur Lokale, die vom Hof des Heiligen Römischen Reiches die Genehmigung bekommen hatten, als „Poststation mit Pferdewechsel“ zu fungieren. Der „Römische Kaiser“ war zwar keine Poststation, aber zumindest Haltestelle der Zeiserlwagenlinie von Franz Grill, beziehungsweise ab 1908 der „geleislosen elektrischen Buslinie“ von Pötzleinsdorf nach Salmannsdorf.

Der „Römische Kaiser“ hatte von seinem großen Gastgarten, den man auch über einen Zugang aus der Strehlgasse erreichen konnte, sicherlich eine der schönsten Aussichten auf Wien und das Donautal.



Der Geschäftsgang des Lokales dürfte unter Anna Gally nicht besonders gut gewesen sein, sodass das Bankinstitut Feingold 1920 das Anwesen übernahm, schlussendlich musste 1923 aber verkauft werden. Das Ehepaar Franz und Johanna Haselberger übernahm das Restaurant mit dem Hotel, letzteres wurde aber nur kurze Zeit betrieben. Das Restaurant sollte drei weitere Generationen bis Ende der 1980er Jahre im Familienbesitz bleiben.

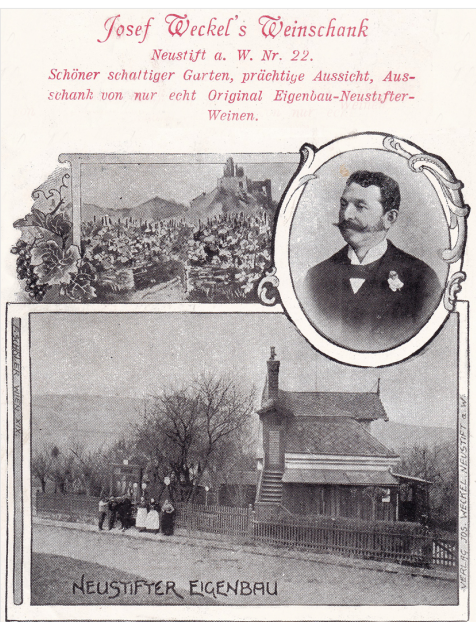


Hotel Römischer Kaiser um 1934, rechts Aufgang zur „Gimpelinsel“,
mittig Trafikkiosk von Clara Hauke

Die Lage des Restaurants am Weg zu und vom Neustifter Friedhof und des damit verbundenen „Leichenschmauses“ einerseits und andererseits mit den zahlreichen Ausflüglern, vor allem an schönen Wochenenden, waren Garant für den Erfolg des Lokals. Bekannt waren die Haselbergers auch für ihre Spezialitäten vom Holzkohlengrill, die in den Sommermonaten gleichsam Touristen wie Stammgäste anlockten. Ein Gourmetkritiker schrieb 1987 über die Küche der Haselberger: „Das Wiener Schnitzel war wie es sein soll. Auch das „Kaiserpfandl“, ein Geschnetzeltes mit Zwiebel im Pfandl geröstet, mit Nockerln und Käse gratiniert, gehörte zu den erfreulichen Genüssen der Wiener Küche. Und der Tafelspitz mit seiner klassischen Garnitur zerging auf der Zunge. Besonders zu erwähnen wäre auch die hervorragende Qualität des Filetsteaks“.

Weinschank Weckel, Schmidt

Neustift am Walde 22



1891 übernahmen Josef und Franziska Weckel das Grundstück mit Haus in Neustift am Walde 22.

Nach dem Umbau zu einer Weinschank mit einer damals üblichen, vor Wetterunbillen schützenden Veranda, eröffneten sie im Mai 1898 das Lokal.

Nach dem Tod Josef Weckels im Jahre 1905 heiratete seine Witwe den Bundesbeamten Julius Schmidt.

Anscheinend waren die Stammgäste von Franziska (Fanny) Schmidt auch fleißige Radfahrer, zeugte doch eine Tafel vor dem Lokal mit der Aufschrift „All Heil - Radsport“ vom Tatendrang

der Einkehrenden. Der mit Gaslaternen beleuchtete Wirtsgarten verlockte zum Ausklang des Wochenendes bestimmt auch viele Gäste zum Sitzenbleiben bis zur letzten Fahrgelegenheit in die Stadt. Ab 1908 lag die Weinschank direkt an der „geleislosen Straßenbahn“ von Pötzleinsdorf nach Salmannsdorf, was sicherlich für weiteren Gästezuwachs sorgte.

Marie Schmidt führte nach ihrer Mutter Fanny die Weinschank ab den frühen 1930er Jahren noch bis nach dem Zweiten Weltkrieg.



Gasthaus Wasserburger, Diwoker, Bauer

Neustift am Walde 53



*Diwoker's Gastwirtschaft zum „Felsenkeller“
Neustift am Walde Nr. 53.
„Almhause von Natur-Wein.“*

1876 errichteten Anton und Maria Wasserburger ein Haus mit Gastwirtschaftsbetrieb in Neustift am Walde 53. Anton Wasserburger kam aus einer Weinbauerfamilie aus Ruppenthal im Weinviertel und hatte einige Jahre ein „Wirthsgeschäft“ am Graben.

Nachdem sich Anton und Maria Wasserburger immer mehr in ihrem zweiten Betrieb in Neustift am Walde 88 engagierten, übergaben sie um 1890 den Betrieb ihren Kindern Anton, Aloisia und Barbara (Wetty), wobei Aloisia als Wirtin fungierte.

Das Währinger Heimatbuch berichtet über das Gasthaus, dass es wohl hauptsächlich für Fuhrleute berechnet war und dass einst der Felsenkeller an Sonntagen sehr beliebt und besucht war.

Anna Großl, die gegenüber wohnte, war etwa ab 1917 zwischenzeitig Wirtin.

Bis 1925 blieb der Betrieb im Wasserburg'schen Familienbesitz, danach übernahm Georg Diwoker das Haus und den Gastbetrieb.

Aus Altersgründen übergab Georg den Betrieb 1928 an seine Tochter Amalia Diwoker. Amalia heiratete den Neustifter Karl Bauer. In ihrer Zeit war der „Almgarten“ ein beliebter Ausflugs- und Rastplatz für viele Wiener. Das Ehepaar Bauer stand bis in die 1960er Jahre hinter



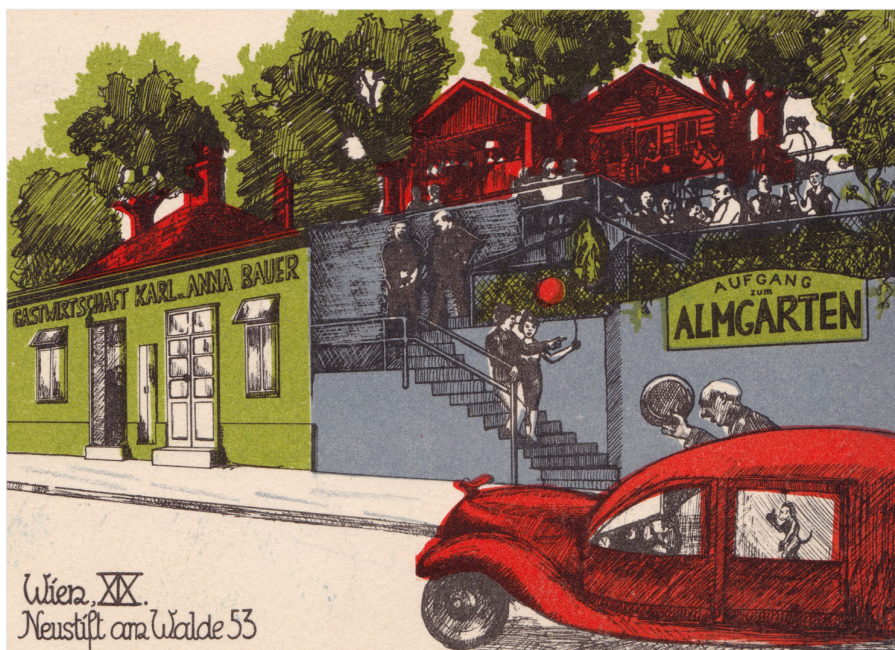
Georg Diwoker

der Theke, für viele Neustifter war es noch lange der „Bauerwirt“.

1965 bis 1970 pachteten Walter und Elisabeth Fiala das Lokal von Amalia Bauer. Elisabeth kochte und die Schwiegermutter Leopoldine Petfalski half in der Gastwirtschaft aus. Die beiden nannten das Lokal „Handschuhmacher“, da Walter gelernter Handschuhmacher war.

In den Jahren 1970 bis 1973 betrieb Frau Celko das Gasthaus. Nach ihr übernahm Karl Steinwendner mit seiner Gattin Renate von 1973 bis

1984 den Gastbetrieb und weitete ihn zu einer Pizzeria mit einer kleinen Disco im Keller aus.

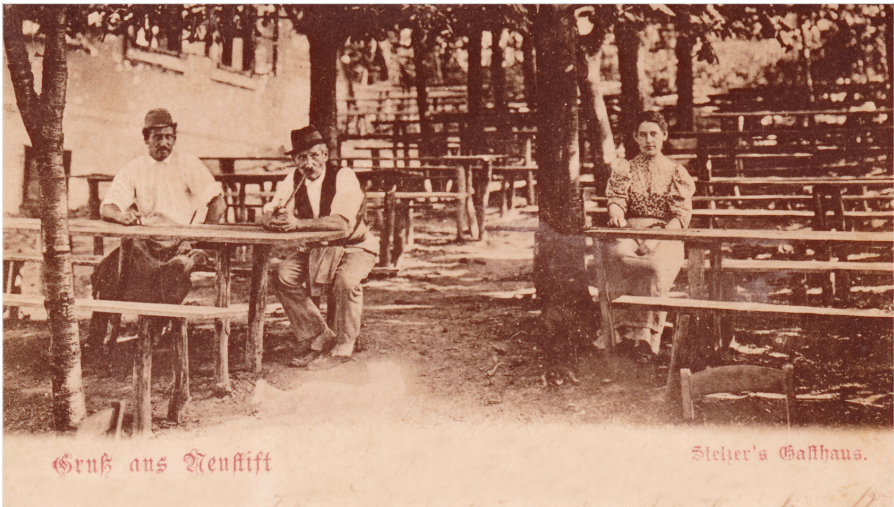


Gasthaus Josef Stelzer

Neustift am Walde 62 und 65

Im Garten Neustift am Walde 65 bewirtete Josef Stelzer um 1900 seine Gäste, später gegenüber auf Nummer 62, wo sich auch der Weinkeller befand.

Auch Mitglieder des Kaiserhauses besuchten das Gasthaus Stelzer in Neustift am Walde. So erzählten Nachfahren des Wirtes von einem Dankschreiben Kronprinz Rudolfs an Familie Stelzer für den Aufenthalt in ihrem Gasthaus in Neustift am Walde. Der Kronprinz wurde um 1880 wie üblich von seinem Leibkutscher, dem berühmten Josef Bratfisch, mit dem Fiaker nach Neustift am Walde gebracht.



Stelzer's Gasthaus um 1900

Gasthaus Müller, Ringl, Saltiel

Neustift am Walde 68

Das Haus gehörte Matthias Wöginger schon Jahre bevor französische Kürassiere im Jahre 1809 plündernd durch Neustift am Walde zogen. Dessen Enkelin Maria übernahm nach dem Tod ihres Vaters die Landwirtschaft und heiratete den Beamten Franz Josef Müller. Die beiden

übernahmen zusammen mit dessen Brüdern Augustin und Johann den Betrieb und richteten 1909 ein Weinrestaurant ein. Neben dem Gasthaus betrieb die Familie Müller eine Landwirtschaft mit Schweinen, Kühen, Hühnern und mannigfaltigem Kleintierbestand.

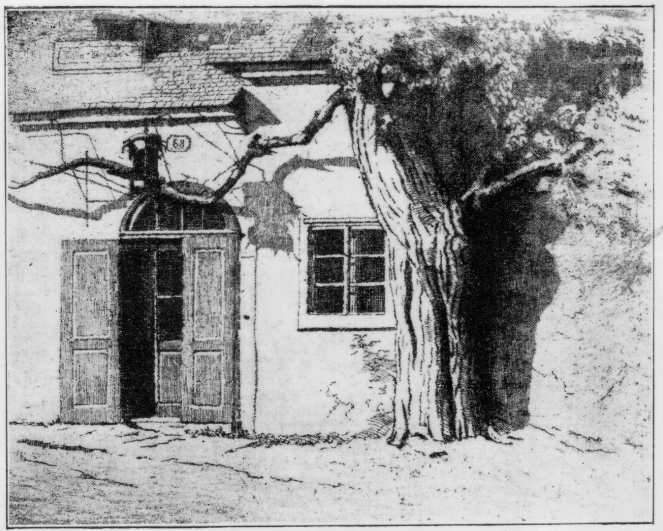
Von Leopoldine Müller erzählt man eine lustige Geschichte mit einem zahmen Raben: Gäste mussten auf einem bestimmten Stockerl Platz nehmen, unter dem der zahme Rabe saß und nach oben in das Hinterteil des Gastes peckte. Schallendes Gelächter der Eingeweihten war sicher.

Ein uralter Akazienbaum, von dem ein Ast die ganze Front des Gebäudes entlanglief, war Jahrzehnte lang das Wahrzeichen des Wirtshauses und auch Namensgeber für die Wirtschaft „Zum alten Akaziebaum“.

Anlässlich eines Spazierganges in Neustift am Walde im Jahre 1907 fiel einem Forstfachmann dieser Akazienbaum auf, dessen beide unterste Äste zu enorm langen Kordon gezogen waren. Leider war einer dieser Kordons in dem heißen, wasserlosen Sommer 1904 abgestorben. Wie aus den von Herrn August Müller gemachten Aufzeichnungen hervorgeht, hat sich der Baum aus einer Akazienunterlage entwickelt, auf die ursprünglich eine rote Robinie veredelt war.

„Der Akazienbaum, der schon oft von Ausflüglern und Vorübergehenden wegen seiner sonderbaren Astbildung bewundert wurde, hat ein Alter von etwa 70 Jahren. Er wurde im Jahre 1837 von meiner im Jahre 1901 als Neunzigjährige gestorbenen Großmutter Marie Wöginger vor einem am Hause befindlich gewesenen Marienbild gepflanzt, da ein vor diesem stehendes Rosenbäumchen böswillig abgebrochen worden war. Nach und nach entwickelte sich der Baum, dessen einer Ast - jedenfalls der nunmehr abgestorbene - rot blühte, während dessen zweiter waagrechter Ast und der Baum selbst weiße Blüten trug. Der andere, heute noch lebende Astkordon ist bedeutend stärker und länger und besitzt dermalen bei einer Spannweite von 15 m 18 m Länge.

Im Jahre 1881 oder 1882 bemerkte man im Hofe des „Wöginger-Hauses“ einen aus dem Boden gewachsenen Akazientrieb, dessen



Weinhaus, Kaffee- und Gastwirtschaft
A. MÜLLER

Wien, XVIII. Bezirk, Neustift am Walde Nr. 68

»Zum alten Akazienbaum«

Fernruf A 13-9-15

!! Neustifter Heuriger !!

plötzliches Erscheinen man sich nicht zu erklären wusste. Als man der Sache nachging, fand man im Keller des Hauses die vom Baum an der Straßenfront abzweigenden Wurzeln, deren einer dieser Schössling entspross. Auch er entwickelte sich zu einem Baum und hat heute einen 12 m langen Kordonast, der sich in einer Entfernung von 1,5 m vom Stamm im rechten Winkel um die Hausecke legt. Dieser fast kronenlose Akazienbaum im Hofe des Hauses ist natürlich viel weniger bekannt als sein Mutterstamm auf der Straße. Dieser hat schon oft die Blicke auf sich gelenkt, mancherlei Würdigung erfahren und wurde einmal sogar von unserem Kaiser, als er gelegentlich eines Manövers mit dem Kronprinzen am Hause vorüber ritt, bewundert.

Heiter kann es stimmen, dass viele an der sonderbar gezogenen Akazie eine Kolossalrebe entdeckt zu haben glaubten und andere sogar von einem „Weinbaum“ sprachen.

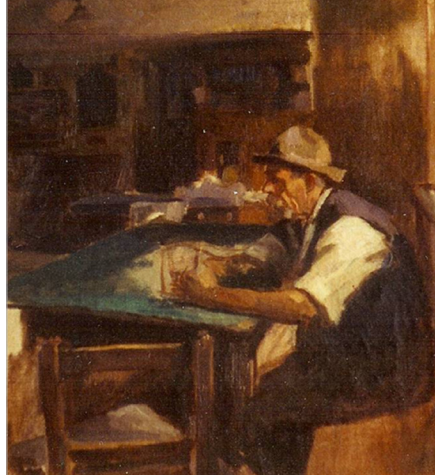
Neben den Gästen aus der Stadt und den Neustiftern war auch so mancher bekannte Künstler Gast bei den Brüdern Müller. Der angesehene Genremaler Hans Larwin hielt sogar den legendären Neustifter Mesner Johann Oswald fest, während er in der Gastwirtschaft sein Achterl genoss. Dieses Werk stellte Larwin jedoch nicht mehr fertig.

1935 erwarb Marie Ringl das Haus von den Brüdern Müller und betrieb die Gastwirtschaft weiter.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verpachtete Frau Ringl an das Ehepaar Saltiel, welches das Lokal bis Ende der 1960er Jahre bewirtschaftete.

1971 erstand das Ehepaar Ernst und Gerti Huber das Grundstück und errichtet darauf den Heurigen „Fuhrgassl Huber“.

Unfertiges Gemälde von Hans Larwin mit dem Mesner Oswald



Ringl Gastwirtschaft um 1938

Gasthaus Wasserburger, Schild, Graninger

Neustift am Walde 88 und 97-99

1844 versteigerte die Stiftsherrschaft Klosterneuburg das Gemeindegastrecht neuerlich, es musste daher schon in den 1830er Jahren eine Gastwirtschaft in Neustift am Walde 88 gegeben haben.

Schon 1852 warb Johann Teuber in einem Zeitungsinserat für sein neues Lokal. „Er habe die neuen und geschmackvoll erbauten Schweizer Salon- und Gasthaus-Lokalitäten zum Besuche geöffnet und empfiehlt besonders sein ausgezeichnetes Lager Bier, die Maß zu 18 kr. und Felsenkeller-Märzen-Bier, die Maß zu 12 kr.“.



Nach einem weiteren Pächter, Johann Boosen, ersteigerte Anton Wasserburger sen. 1868 die Lizenz zum Betrieb des Gemeindegasthauses. Der aus einer kinderreichen Weinbauerfamilie in Rupperthal im



Eröffnungsfahrt der „geleislosen Straßenbahn“ 1908 - Begegnung in der Enge vor dem Gasthaus Wasserburger

Weinviertel stammende Anton Wasserburger ging nach Wien und hatte, bevor er nach Neustift am Walde kam, ein „Wirthsgeschäft“ am Graben. 1894 erwarb er das Gasthaus um 14.400 Gulden.



„Kloparzelle“ (der kleine Anbau an das Gasthaus war die WC-Anlage und lag bereits am Nachbargrundstück, daher dieser Ausdruck)

Nach dem Tod von Anton sen. 1905 übernahm Anton jun. das Wirtsgeschäft. Das Ehepaar Wasserburger erwarb das gegenüber liegende Haus Nummer 99, brach den Altbau ab und errichtete 1910 einen Neubau mit Gasträumen, die Küche blieb weiterhin auf Nummer 88. Johann Riedl, Besitzer des Domhotels am Graben und Gatte von Wetty Wasserburger übernahm die Gastwirtschaft nach dem Tod von Schwager Anton Wasserburger Mitte der 1910er Jahre.

Johann Riedl stellte 1914 dem Roten Kreuz in seiner Gastwirtschaft fünf Zimmer mit zehn Betten für Leichtverwundete und Rekonvaleszente des Ersten Weltkriegs zur Verfügung.

Der Waldviertler Anton Schild war zunächst Kellner beim Wasserburger, dann Teilhaber und 1928 erwarb er mit seiner Gattin Johanna die Grundstücke und das Gasthaus.



Gasthaus Schild mit gegenüber liegendem Gastgarten



Gasthaus Schild um 1950, im Obergeschoss befand sich der Veranstaltungssaal

Nicht zuletzt dank der Kochkunst von Frau Schild wurde die Gaststätte bald für ihre exzellente Wiener Küche gerühmt. 1947 wurde die Veranda ausgebaut und darüber ein großer Veranstaltungssaal errichtet, in dem Ausstellungen, Bälle und auch der Tanz zum Neustifter Kirtag stattfanden. 1952 übernahmen Tochter Hertha und ihr Mann Leopold Spitzka den Betrieb und bauten ihn in der Folge zu einer Pension aus.

1960 erfolgte der große Zubau zum „Hotel Schild“, in dem Stars wie Maria Callas, Giuseppe Di Stefano, Willy Forst, Dietmar Schönherr, Uschi Glas, Vico Torriani und später unter anderem auch Johanna Matz, Karl Merkatz und Reinhard Bilgeri gerne logierten.

1980 erwarben Siggi Graninger und seine Familie das Hotel und führten es als „das gemütliche Haus in den Wiener Weinbergen“ bis zum Verkauf im Jahr 2003. Das Hotel wird danach von verschiedenen Gesellschaften bis heute weitergeführt.

Weinschank Wilfinger

Hameaustraße 5

Jakob Wilfinger kam aus dem mährischen Wostiz nach Währing und eröffnete 1890 mit seiner Gattin Marie eine Gastwirtschaft. Fünf Jahre später zog das Ehepaar nach Neustift am Walde, kaufte das Haus Hameaustraße 5, damals noch Marienstraße 56, und eröffnete eine Weinschank.



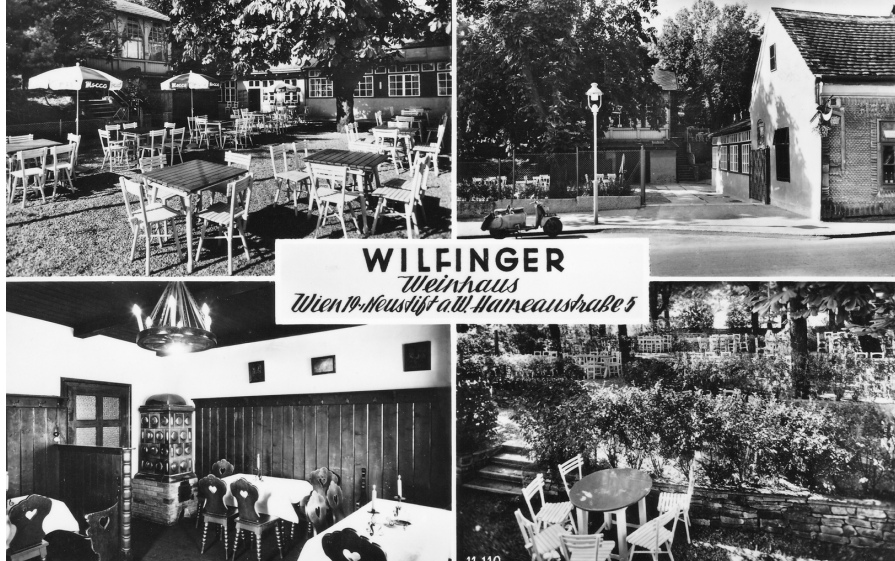
Hermann Wilfinger's Weinschank. Salmansdorf, Hameaustrasse 5.

Ausschank von Original echt Neustifter und Niederösterreich. Weinen.

*Der Wein ist dort zu gut und endlich wird der Kopf schwer
dann muss ans auslüften denken zu dem kommt der
Gusto auf Wirl-Wasser dann wieder auf den Gummiradler
zum Südbahnhof und mit dem nächsten Zug nach*

1899, ein zufriedener Gast schreibt an seine Lieben: „Der Wein ist dort zu gut und endlich wird der Kopf schwer dann muss ans auslüften denken zu dem kommt der Gusto auf Wirl-Wasser dann wieder auf den Gummiradler zum Südbahnhof und mit dem nächsten Zug nach“

Nach dem Tod von Jakob im Jahre 1898 übernahm ihr Sohn Hermann das Etablissement und macht es zu einem beliebten Ausflugsziel der Wiener. Eine Attraktion war das über Stiegen erreichbare Salettl, einen Gartenpavillon im Jugendstil, der von Hermann Wilfinger I. im Jahre 1913 im Garten der heutigen Buschenschank errichtet wurde. Überlieferungen zufolge diente das Salettl 1910 als Jagdpavillon bei der Weltausstellung auf der Rotunde.



1942, im Alter von 36 Jahren, kam Hermann II. Wilfinger bei einem Autounfall an einem Bahnübergang in der Nähe von Stockerau als Beifahrer zu Tode. Sein Vater starb

vier Jahre später, seine Frau Rosina führte das Lokal mit Heinrich Stöger noch einige Zeit weiter.

Nach ihnen wurde die Weinschank noch mehrere Jahre verpachtet und schließlich geschlossen.

Der Urenkel Jacob Wilfingers, Hermann III., renovierte mit seiner Gattin Elfriede die Lokalität und führte ab 1984 das Lokal als Buschenschank.

Auch das vom Verfall bedrohte Salettl wurde liebevoll 1991 renoviert und war bei Gästen für Feiern sehr beliebt. Nach der schweren Erkrankung von Hermann Wilfinger im Jahre 2005 führte Elfriede das Lokal noch einige Zeit bis zur endgültigen Schließung im Jahre 2010.



Familie Wilfinger 1912

Cafe Paradies, Espresso Sigg, Hotel Celtes

Hameastraße 8, Ecke Celtesgasse 1

Im September 1891 berichtet eine Zeitung über eine Veränderung bei den Theatern in Wien „Der hiesige, beliebte Komiker Josef Pruggmayer habe im Verein mit dem Theaterdirektor Cavar das Volkstheater in Rudolfsheim übernommen und adaptieren lassen, damit sei dies das siebente Theater in Großwien.“ Das Engagement als Theaterdirektor dauerte allerdings nicht sehr lange, sodass sich Pruggmayer ein neues Betätigungsfeld suchen musste.

Er erwarb mit seiner ersten Frau Maria das Haus in der Celtesgasse 1 und baute es zu einem Kaffeehaus aus. 1894 eröffnete er den Betrieb und war ab sofort Kaffeesieder, seine Frau „Flaschenbierabfüllerin“.



Seine zweite Ehefrau Maria, geborene Komorous, eine Gastwirtstochter aus Pilsen, betrieb nach Josefs Pruggmayers Tod das Lokal weiter. Es müssen schwere Jahre gewesen sein, einerseits suchte Maria Pruggmayer zur Belebung des Geschäftes eine Damenkapelle, andererseits wollte sie Billardtische und im Mai 1911 sogar das ganze Haus verkaufen. Sie blieb aber künftig doch Realitätenbesitzerin, übergab



den Betrieb aber an verschiedene Pächter, die ihn als „Cafe Paradies“ bis nach dem Zweiten Weltkrieg weiterführten. Die Pächter waren unter anderen der ehemalige Oberkellner von Maria Pruggmayer, Ferdinand Bauer und dessen Frau Elisabeth.

1958 kaufte Theresia Graninger das Haus von den Schwestern Pruggmayer und baute es dem Trend der Zeit entsprechend in ein Espresso um. 1960 wurde das Espresso Siggie eröffnet, das bald

nicht nur wegen seiner einzigartigen Musikanlage mit Tischwählgeräten, sondern auch wegen seiner hausgemachten Mehlspeisspezialitäten, wie zum Beispiel Apfelkuchen und Panamatorte, zum beliebten



Treffpunkt der Wiener wurde. Bekannte Künstler wie Hans Moser, Herbert Fuchs, Heinz Holecek zählten zu seinen Stammgästen.

1972 übernahm Siegfried (Siggi) Graninger den Betrieb und führte ihn mit Eltern und Gattin bis 1980 weiter.

Schließlich verkaufte Graninger die Liegenschaft an die Familie Kaufmann. Das Lokal wurde adaptiert und bekam einen neuen Namen, Café Celtes. 1992 eröffneten sie einen Zubau mit 10 Gästezimmern, von nun an hieß es Hotel Celtes. 2004 wurde das Haus verkauft und in ein Wohnhaus umgebaut.

Hotel Wienerwald

Hameaustraße 38

Aus einem Inserat im Neuen Wiener Tagblatt im Jahr 1877 ist ersichtlich, dass es schon 1862 ein Gasthaus mit schönem, schattigen Garten in der Hauptstraße 25 in Salmannsdorf, der heutigen Hameaustraße 38, gab. Der Weinschänker Georg Ehn aus der Johannesgasse im 1. Bezirk betrieb das Gasthaus ab 1876 fünf Jahre lang.

Nach einigen weiteren Besitzern, unter anderen Josef Pöhl und der letzte Bürgermeister von Salmannsdorf, Josef Obrist, erstand 1917 Maria Josefa Kleppner das Grundstück mit dem Gasthaus.

Der Hotelier Franz Zimmerer, Direktor des Hotels „Continental“ und „König von Ungarn“, hatte 1902 das Hotel „Zur goldenen Birn“ in Graz übernommen. Während das Geschäft in den Anfangsjahren sehr gut ging und Gewinn abwarf, machte sich in den folgenden Jahren ein immer stärkerer Rückgang bemerkbar. Die geringen Kapitalreserven führten dazu, dass Zimmerer immer mehr Verluste machte und Anfang März 1907 Konkurs anmelden musste.

Franz Zimmerer arbeitete nach dem Konkurs als Abteilungsvorstand in Wien, lernte Maria Josefa Kleppner kennen, heiratete sie und sattelte 1919 wieder auf die Gastronomie um.

In der Zwischenkriegszeit erweiterte Zimmerer den Gastronomiebetrieb mit einem Hotel, beziehungsweise einer Pension. Nach dem Zweiten Weltkrieg stellte er das Gasthaus auch für die von den Besatzungsmächten organisierte Kinder-Ausspeisung zur Verfügung.



Zimmerer, mittlerweile zum Kommerzialrat geworden, verkaufte in den 1950er Jahren den Namen „Wienerwald“ um kolportierte 20.000.- Schilling an Friedrich Jahn, dem Gründer der Restaurantkette gleichen Namens, da er selbst kein Interesse mehr an dem Hotelbetrieb hatte. Nach dem Tod von Maria Josefa Zimmerer im Jahre 1959 übernahm die Neustifterin Emma Platzer, eine geborene Partel, Anfang der



BUSCHENSCHANK

Weinbau Kattinger

der Heurige, den Sie als Wiener kennen sollten!
Täglich, außer Montag, ab 16 Uhr geöffnet.

Wir bieten unseren Gästen
 gepflegte Spitzenweine aus eigenen Rieden, gekellert nach alter Familientradition
 warmes und kaltes Buffet zu gutbürgerlichen Preisen, schmackhaft zubereitet von der Chefin des Hauses
 gute Laune durch unseren Heurigenmusiker
 ein zusätzliches Heurigenstüberl für geschlossene Gesellschaften
 und einen Naturgarten mit einer Spielwiese für Ihre Kinder
 Jeden ersten Donnerstag im Monat bringt die:

"ICHMANN - SMAJDA - RUNDE!"

ab 19^h in unserem Lokal beliebte Künstler von Rundfunk und Fernsehen und die beliebten Wiener Meisterschrammeln!
 und sind überzeugt, daß Sie gerne wiederkommen werden!

VIKTOR UND HELGA KATTINGER

NEUSTIFT AM WALDE

Hauseigener Parkplatz Endstelle 35 a

HAMEAUSTRASSE 38

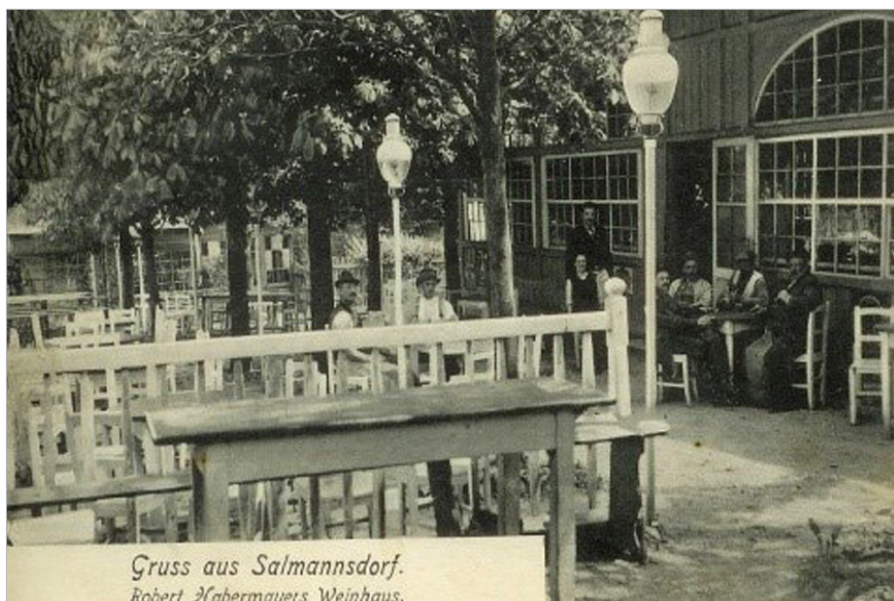
Tischbestellungen unter Telefon 44 12 82

1960er Jahre das Gasthaus, das Hotel wurde nicht mehr weitergeführt. In den 1970ern übergab sie den Betrieb ihrem Sohn aus erster Ehe, Viktor Kattinger. Dieser machte aus dem Betrieb einen Heurigen. Noch in den 1980er Jahren gab es hier zum Neustifter Kirtag den einzigen Tanzboden Neustifts, auf dem fröhlich das Tanzbein geschwungen wurde. Da in Wien kein richtiger Tanzboden mehr aufzutreiben war, holte sich Viktor Kattinger einen solchen aus einem Gasthaus in Stixneusiedl.

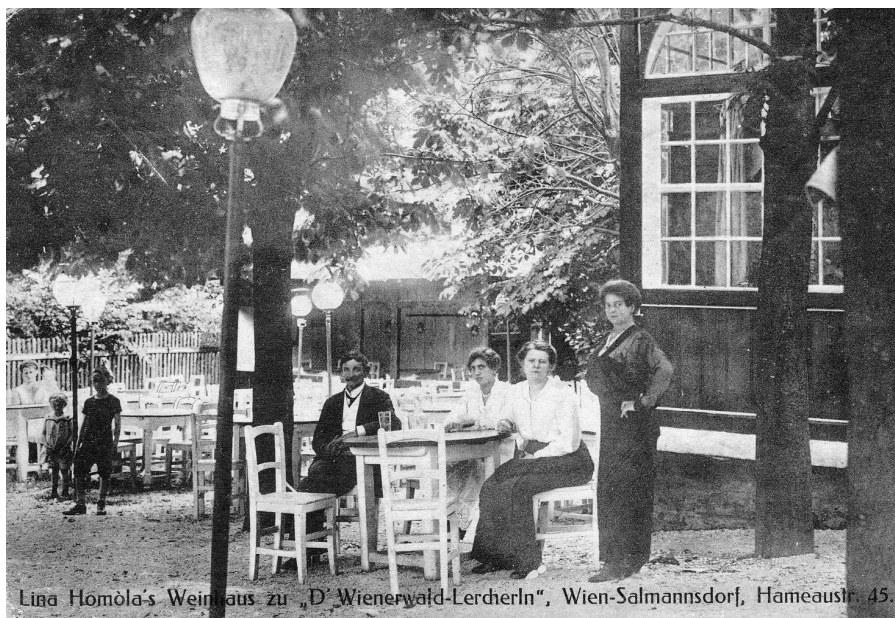
Später zog es Viktor Kattinger nach Berlin, wo er mit seinen Weinen aus den Weingärten am Abhang des Bisamberges einen Weinhandel aufbaute.

Weinhaus „Wienerwald LercherIn“

Hameaustraße 45



Robert Habermayer, Sohn des Hernalser Wirten Rupert Habermayer, machte sich 1915 selbstständig und eröffnete ein Weinhaus in der Hameaustraße 45. Er engagierte die Sängerin Lina Homola und nannte



das beliebte Lokal auf Grund ihrer Gesangseinlagen „D' Wienerwald Lercherln“.

Als die Brüder Alexander und Leopold (Leo) Uhl 1920 das Lokal übernahmen, wurde Robert Habermayer Gemischtwaren-Verschleisser in Ottakring und Lina Homola Gastwirtin in der Herbststraße 19, später auch in der Prinz-Eugen-Straße 38.

Leo Uhl betrieb das Lokal einige Jahre weiter, danach eröffnete er gegenüber seine Weinschank «Alt Wiener Platzlerl» und heiratete 1924 Karolina (Lina) Homola.

Weinschank Leo Uhl

Hameaustraße 46

Leopold (Leo) Uhl wurde am 27. November 1875 in Wien geboren. Er war Großneppe des Wiener Bürgermeisters Eduard Ritter von Uhl sowie Cousin des Komponisten Ludwig Gruber.

Leo Uhl verdiente seinen Lebensunterhalt durch Auftritte als Schauspieler und Volkssänger. Nach Wanderjahren in der Provinz kam er



nach Wien zurück und leitete unter anderem das Neufellnersche Orpheum in Ottakring, am Lerchenfelder Gürtel 55.



LEO UHL

Druckfache

Fam. Uhl

Barbezat

Wien

31 5 33

Barbezat

Hallo!

Hier Salmansdorf „Alt Wiener Musik“

Bei mir gibt's jetzt täglich bei

„Wiener Musik und Wiener Gesang“

eine gemütliche Unterhaltung wie

„einst“

Kommen Sie! Es wird mich freuen

Leo Uhl

18., Dameaufstraße 46

5091

BAR BEZAT

ÖSTERREICH

0073

1922 ging das Haus Hameaustraße 46 in den Besitz des Ehepaares Leo und Lina Uhl, geborene Homola, über. Die beiden richteten eine Weinschank ein, die sie „Alt Wiener Platzler“ nannten.

Da sich Leo Uhl voll auf sein neues Lokal konzentrierte und sich von allen seinen Engagements zurückzog, blieb seinen Freunden und Bewunderern nichts anderes übrig, als ihn in Salmannsdorf zu besuchen, was dem Erfolg des Lokals bestimmt nicht abträglich war.

Auch Leo Uhls Cousin Ludwig Gruber war sicherlich häufiger Gast, wohnte er doch Mitte der 1920er Jahre ganz in der Nähe, in der Hameaustraße 32.

Lina Uhl, nun als „Varieté-Schauspielerin“ angekündigt, und Gatte Leo unterhielten ihre Gäste bis zu seinem Tod im April 1934 bei rauschenden Festen mit Musik und Gesang.

Gasthaus, Restaurant „Zum Dreimarkstein“

Salmannsdorfer Straße 35

Das Währinger Heimatbuch erwähnt die erste Verbauung in der Salmannsdorfer Straße durch Leonhard Abel im Jahr 1652.

Im Sommer 1683 fielen die Türken auch in Salmannsdorf ein und der damalige Besitzer, Leonhard Rösch, wurde wie alle anderen Ortsbewohner ermordet oder vertrieben, das Gebäude höchstwahrscheinlich dem Erdboden gleich gemacht. Erst 25 Jahre später wurde das Gebäude durch Matthias Wimber wieder aufgebaut.

Um 1860 kam Dominik Matuschka aus dem Kreis Budweis in Böhmen nach Salmannsdorf und wurde erster Gastwirt an dieser Adresse. In dieser Zeit ging es im Gemeindegasthaus nicht immer ganz zimperlich zu, wie es eine Zeitung berichtete: *„Der Angeklagte P., Gärtner und Hausbesitzer in Salmannsdorf, ist nüchtern ein ganz friedfertiger Mensch, hat er aber getrunken, dann artet er aus. Er geht zwar, wie der Maurer Sch. bemerkte, welcher leider ein Opfer feiner Streitsucht wurde, nur alle Quartal ins Wirthshaus, fängt aber dann*

alsbald Streit an. P. der im Gemeindegasthause zu Salmannsdorf mit Sch. in Streit gerieth, führte im Zorn einen Stoß nach ihm, warf aber bloß das auf dem Tische stehende Glas um und zerbrach es. Er suchte die Scherben zusammen, legte sie auf den ganz gebliebenen Boden des Glases und wollte, wie er angibt, das Ganze in's Zimmer werfen, traf aber den Sch. so unglücklich an die Schläfe, daß dieser in Folge einer Gehirnerschütterung drei Wochen später starb. Die Zeugen erklären, Sch. wäre keinesfalls so gefährlich getroffen worden, wenn er nicht in demselben Momente den Kopf erhoben hätte, da er im Begriffe war, aufzustehen. Der Gerichtshof sprach den P. von dem Verbrechen des Todtschlages wegen Mangel an Beweisen frei und verurtheilte ihn wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu 3 Monaten, mit Fasten zu verschärftem Arrest“.



Um 1900 war das Ehepaar Wegscheider Gastwirte

Jahre später, 1887, übernahm Leopold Lehner aus Czortkow in Galizien die Gastwirtschaft und baute das Gebäude zu einem



Georg Authried Café und Restaurant „zum Dreimarkstein“, 1909

repräsentativen Restaurant aus. Nach ihm wurde Anton und Marie Wegscheider Besitzer der Gastwirtschaft.

1903 wurde Leopold Kauzinger für vier Jahre Gastwirt, nach dessen Tod 1908 übernahm Georg Authried aus Guntersdorf bei Oberhollabrunn und eröffnete das Café-Restaurant „Zum Dreimarkstein“. Sohn Georg jun. erlernte seinen Beruf in einem Nobelrestaurant in der Wiener Innenstadt. Er erbt 1929 das gut gehende Restaurant seines Vaters und glaubte, der Wirtschaftskrise entgegenwirken zu können, in dem er das noble Ambiente seiner Lehrstelle hier, im ländlichen Gebiet aufbaute. Mit hohen Krediten und durch schlechten Geschäftsgang ging nach und nach der Besitz an die Gläubiger, musste 1932 aus Finanzmangel Ausgleich anmelden und der Besitz schlussendlich 1934 versteigert werden.

Nach einigen Jahren des Stillstandes wurde 1942 der ehemalige Hilfsarbeiter des Hauses, Roman Grätzenberger, Gastwirt.

Um 1950 übernahm der ehemalige Kellner Rudolf Mang aus der Hütteldorfer Straße die Gastwirtschaft, bis diese zu Beginn der 1960er Jahre einem Großbrand zum Opfer fiel, das Gebäude abgebrochen wurde und einem Mehrfamilienhaus weichen musste.

Hotel „Zu den drei Löwen“

Salmannsdorfer Straße 92



Hotel und Café-Restaurant „Salmannshof“ Salmannsdorfer Straße 92, 1912

Etwa 100 Meter oberhalb der Salmannsdorfer Straße 92 befand sich ein großes Hotel mit Gasthaus, das im Laufe der Zeit verschiedene Namen



Hotel Schneider

trug. Von 1885 bis 1900 hieß es „Zu den drei Löwen“, danach einige Jahre Hotel „Rabl“, um 1905 Hotel „Schneider“, um 1912 „Salmannshof“ und um 1919 „Wald-Hotel“.



Wald-Hotel-Café Meierei Salmannsdorf, 1917

Für die Hotelgäste und dann später auch für die Bewohner der Umgebung wurde im Garten ein Schwimmbad mit zwei Becken errichtet, eines zum Vorwärmen, das zweite zum Baden. Die Becken wurden von einer nahegelegenen ertragreichen Quelle gespeist. Aus der gleichen Quelle holten sich manche Salmannsdorfer nach Kriegsende das Trinkwasser. Die vielen kurzfristigen Namenswechsel und damit einhergehenden Besitzer- beziehungsweise Pächterwechsel scheinen nicht gerade auf einen nachhaltigen, wirtschaftlichen Erfolg des Hotels hinzuweisen. Das Währinger Heimatbuch erzählt eine sonderbare Begebenheit um das Grundstück. Der im Jahr 1897 als Besitzer aufscheinende Bernard Leupold Edler von Löwenthal entpuppte sich später als simpler Tichy, der wegen Bigamie verurteilt wurde. Die im Jahre 1899 aufscheinende Anna Grundler ist dieselbe Besitzerin, die zwei Jahre früher als Anna

Leupold von Löwenthal in den Grundbüchern eingetragen ist, sie war nämlich die zweite unrechtmäßige Gattin Tichys.

Nach der Nutzung als Hotel wurde das Gebäude um 1930 in eine Krankenfürsorgeanstalt der Wiener städtischen Angestellten umfunktioniert.

In der Folge verfiel das Gebäude immer mehr, wurde zur Unterkunft für Herumziehende, bis es schließlich ein unrühmliches „heißes“ Ende nahm.



Das Ende des Waldhotels

Der Wirt Anton Eminger hatte ursprünglich eine Gastwirtschaft am Praterstern. Er übernahm das Grundstück und baute zu Beginn der 50er Jahre an der Straßenfront Salmannsdorfer Straße 92 ein Haus und legte einen großen Weingarten an. Am ehemaligen Standort des Hotels errichtete er eine Terrasse, auf der sich der Gastgarten befand. Die wunderschöne Aussicht auf die Wienerstadt machte den Heurigen zu einem beliebten Ausflugsort. Anton Eminger betrieb den Heurigen bis 1987.

Weinschank Kainz

Dreimarksteingasse 6



Josef Kainz wohnte mit seiner Frau Magdalena zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Strauss-Häuschen in der Dreimarksteingasse 13. Er bewirtete aber seine Gäste um 1820 für einige Jahre in einer Weinschank in der Dreimarksteingasse 6.

Diese Weinschank ist des-

halb interessant, weil sich hier zu Franz Schuberts Zeiten der Tonkünstler mit seinen Freunden Joseph von Spaun, Moritz Ludwig von Schwind, Franz Schober und Leopold Kupelwieser öfters getroffen haben soll.

Diese Runde war Teil der „Unsinnsgesellschaft“, ein anderer Name für einen Geheimbund, der als „Ludlamshöhle“ bekannt war. Als damals staatsgefährdend angesehen, wurde der Bund von der Polizei im Jahr 1826 aufgelöst. Im Jahre 1821 soll hier Schuberts Männerquartett „Ich lobe mir mein Dörfchen“ entstanden sein.

Gasthaus Hoadseppl

Zierleitengasse 76

„Wie Feueralarm entsteht“. Ein Bericht der Zeitung „Die Neue Zeitung“ vom 6. September 1924:

„Die Bewohner von Neustift am Walde und Salmannsdorf wurden vorgestern abends dadurch aus ihrer Ruhe gebracht, daß Löschzug auf Löschzug durch die Bezirksteile raste. Die Freiwillige Feuerwehr von Neustift hatte von einem bisher nicht ermittelten Schrebergärtner der Siedlung »Sommerhaide« die Mitteilung erhalten, dass die Gast- und

Kaffeeschenke »Zum Häusel am Stoan« auf dem Gebiete von Weidlingbach in Flammen stehe. Die Freiwilligen Feuerwehren Pötzleinsdorf, Neuwaldegg und Gersthof rückten aus, wurden aber alsbald gewahr, dass es sich um einen blinden Feuerlärm handle. Die im 18. Bezirke, Zierleitengasse 76 wohnhafte Josefa Thier betreibt nämlich in einer neu errichteten Holzhütte das Gast- und Kaffeehausgewerbe. Zur Beleuchtung des Vorgeländes und der Veranda hatte sie etwa 15 Meter vor dem Gebäude eine Azetylenbeleuchtung mit Reflektor eingerichtet. Wahrscheinlich hatte der Wind die Wirkung geübt, dass das Licht des Reflektors den Eindruck von Feuerschein machte. Der Schrebergärtner hat demnach in bestem Glauben die Feuerwehr alarmiert“. Der Alarmierende hatte die neue Gaststätte in der Zierleiten mit dem nicht weit oberhalb liegenden Häuserl am Stoan verwechselt.



Josef Bernwieser, von 1882-1885 Bürgermeister von Salmannsdorf, errichtete an der Zierleitengasse 76 in den 1880er Jahren eine Gastwirtschaft mit Garten, die er „Zum Hoadseppl“ nannte.

Im hohen Alter verpachtete Bernwieser das Gasthaus und widmete sich nur mehr seiner weithin bekannten Rosenzucht. Das Gasthaus

wurde von den Pächtern, eine davon war 1924 Josefa Thier, „Zum Wasserturm“ und später „Zur Almwirtschaft“ benannt.

Der auffällige Teil des Gasthauses wurde 1946/47 abgerissen. Der andere Teil wurde mit dem Neubau aus dem Jahre 1922 verbunden.

Gasthaus Häuserl am Stoan

Salmannsdorfer Höhe 42a

Ein Auswanderer erzählte von seinem Heimatbesuch: *“Neulich wanderte ich ganz hinauf auf den Berg, zum Häuserl am Stoa. Es war als lebe man im Himmel und sah die Wiener Stadt von oben so weit das Auge reichte. An klaren Tagen sah man die ungarischen Karpaten. Die Leute, die sich am Häuserl am Stoa kulinarischer Leckerbissen erfreuten hatten keine Ahnung, mit wie viel Schweiß der alte Schreiberwirt die Terrassen aus dem Waldboden schlug. Und ich saß da, die Aussicht genießend, wehmütig“.*



Der erste Gastgarten des „Häuserl am Stoan“



Noch erhaltener erster Imbissstand

Im Jahre 1923 errichteten Maria und Johann Schreiber auf der Zierleiten einen kleinen Imbissstand, um die hungrigen und durstigen Wanderer mit erfrischenden Speisen und Getränken versorgen zu können. Dieser dient heute noch als Lagerraum.





Alpengarten
der
Kaffeerestaurations
Johann Schreiber
Wien 18, Neustift a.W.
Tel. B-11-5-62
Dreimarkstein-Richterwarte
Häuserl am Stoan

Da immer mehr Besucher einkehrten, um die wunderbare Aussicht auf Wien zu genießen, entschloss sich Johann Schreiber 1926 zum Ausbau der Imbissstube zu einem Gasthaus mit großem Gastgarten. Herr Schreiber verfügte über geringe finanzielle Mittel, das Haus und die Einrichtung erbaute er vornehmlich mit seiner Hände Arbeit. Bei den Umbauarbeiten machte ihm der steinige Untergrund so zu schaffen, dass er sich entschloss, das Lokal „Häuserl am Stoan“ zu nennen.



28.6.1913

Richterwarte bei Talunnsboof

Richterwarte 1913

Die Tochter des Ehepaars Schreiber, Johanna, übernahm 1973 das Lokal und führte es gemeinsam mit ihrem Mann Kurt Fitzka bis zu deren Pensionierung im Jahre 1999 mit großem Erfolg weiter. Seitdem ist ihr Sohn Andreas Fitzka Chef und Seele des Hauses.

Am Weg von der Zierleiten zum Häuserl am Stoan, am Abraum des „Salmansdorfer Steinbruchs“, befand sich die 1896 errichtete beliebte Richterwarte. Die Bankerln im Inneren der sechseckigen Warte regten zur beschaulichen Betrachtung der Umgebung an, das Dach schützte vor überraschendem Regen, sodass sie sehr bald zu einem beliebten Treffpunkt für Alt und vor allem Jung wurde.

Gasthaus Häuserl am Roan

Höhenstraße



Die Pläne zum Bau des Gasthauses Häuserl am Roan wurden 1921 bewilligt. Zu dieser Zeit bestand bereits ein Kiosk zum Verkauf von Getränken und kleinen Speisen. Erbaut wurde das Haus von Frau Leopoldine Svetly mit großer Unterstützung ihres Oberkellners Hans Bodenstein, den sie später auch ehelichte.

1928/29 entstand auf der rechten Seite das Haupthaus, es ist noch heute im Originalzustand erhalten.

1936 erreichte die Höhenstraße beim Häuserl am Roan ihren höchsten Punkt. Ein großer



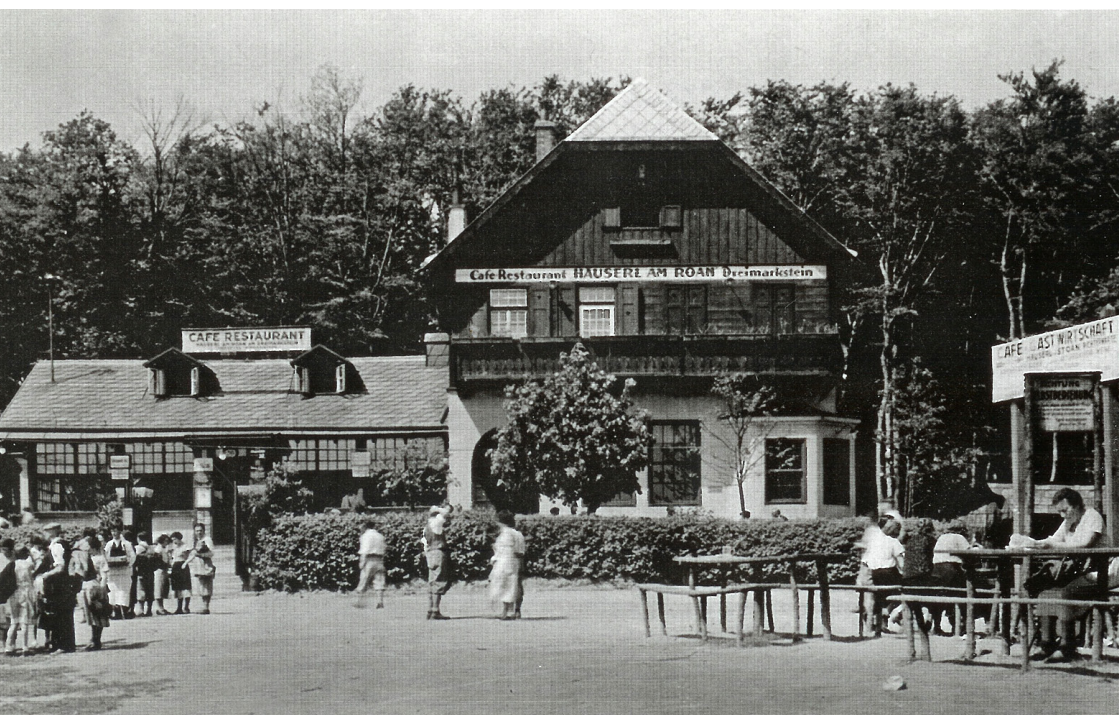
Um 1935

Parkplatz vor dem Lokal ermöglichte nun auch „Automobilisten“ den Besuch des Gasthauses.

Um dem großen Andrang gerecht zu werden, wurde Georg Pichler, ein pensionierter Polizist, von der Gemeinde Wien als Parkwächter, auch Wagenrufer genannt, eingestellt.

1949 verpachtete Frau Leopoldine Bodenstein-Svetly an die Familie Strobl, welche das Lokal bis 1960 bewirtschaftete.

1960 erwarben die Eltern von Rudolf und Erika Hetfleisch das Lokal und 1981 übernahm ihre Tochter Erika Mayer das beliebte Ausflugslokal, die Familie führt es bis heute weiter.



Gasthaus Sommerhaide

Sommerhaide 112

Mitten in der Weltwirtschaftskrise der 1920er Jahre musste Konstantin Swoboda seine Kohlenhandlung im Alsergrund schließen und zog in eine Wohnung in der Hameaustraße 31. Er versuchte sich im Haus Sommerhaide Ecke Michaelerwaldweg mit einem Gemischtwaren-Verschleiß, speziell mit Konditoreiwaren, Milch, Gefrorenem und Erfrischungen selbständig zu machen.

Sehr bald, 1928, erkannte Swoboda, dass er für durstige Ausflügler sein Angebot erweitern muss und er erweiterte den Betrieb zu einem Gasthaus.

1941/42 verkaufte er den Betrieb an das Ehepaar Gschwandtner. Gastwirtin Theresia Gschwandtner führte das Lokal bis 1952.



Text: Ing. Hannes und Dr. Brigitte Trinkl
Layout: Walter Tröscher

Quellen:

Heimatbuch Währing, 1923
Heimatkunde Döbling, 1922
Lehmann, Adressverzeichnis
Pfarrmatriken
Archiv Ing. Hannes Trinkl
Stammtische **DENK*MAL**
Österr. Nationalbibliothek, ANNO

Fotos ohne Quellenangabe sind aus Privatbesitz.

Nicht alle Quellen der Fotos sind klar ersichtlich. Wir erklären daher, dass eine eventuelle Urheberrechtsverletzung unbeabsichtigt ist.

Die Inhalte der Sammelhefte dürfen nur für private Zwecke verwendet werden.

Jede weitere Verwendung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung weder auf elektronische, schriftliche noch andere Art gestattet.

Medieninhaber: Verein **DENK*MAL**, 1190 Wien
Hersteller: flyeralarm, 2351 Wr. Neudorf, 2022

© Ing. Hannes Trinkl

Unterstützt aus Kulturförderungsmitteln
des Bezirks Döbling

